

Die netteste Discokugel der Welt

Die AZ durfte die letzten zwei Stunden vor der Operetten-Premiere in Bremgarten hinter den Kulissen verbringen.

Andrea Lim

Samstag, 16.45 Uhr, Casino Bremgarten: In gut zwei Stunden öffnet sich der Vorhang zur Premiere von «Die Zirkusprinzessin» der Operettenbühne. Ich stelle mir Hektik, Gewusel und Nerven vor, die immer blanker zu liegen kommen. Doch als ich eintrete und mich erkundige, sagt ein grosser Mann mit Haarclammern freundlich: «Komm mit, ich muss sowieso hinter die Bühne, ich führe dich herum.»

Der grosse Herr mit der Statur eines Muskelmannes – das darf ich sagen, denn einen solchen spielt er im Stück – ist kein anderer als der Oberlunkhofer Gemeinderat Roland Geier. Er liebt Operetten und spielte seit 1989 in rund 30 Stücken bis Vaduz mit. Nervös sei er nicht. «Als Politiker ist man es gewohnt, vor vielen Leuten zu reden.»

Ganz anders geht es Anna Gitschthaler. Die Österreicherin ist eine der Solistinnen und spielt die Hauptrolle im Stück. Sie muss lachen bei meiner Frage. «Natürlich bin ich nervös. Wenn ich nicht nervös wäre, würde mich das erst richtig nervös machen.» Ihr langes Paillettenkleid hat ihr bei den Zirkuskindern den Spitznamen Discokugel eingebracht. Doch das ärgert sie überhaupt nicht.

Solistin überrascht die Zirkuskinder

18 Uhr, die Artistinnen und Artisten des Jugendzirkus Arabas kommen in ihren Schminkwagen und finden jede Menge Süssigkeiten und mehrere Briefe. Einer unterzeichnet mit «Discokugel». Gitschthaler lacht: «Ja, natürlich habe ich ihnen <toi, toi, toi> gewünscht. Es ist toll, dass sie dabei sind.»

Überall liegen Süssigkeiten und Briefchen. Ein Solist hat gar für alle gebacken. «Es ist so familiär hier, das gefällt mir», sagt Patrick Honegger. Der Bremgartener spielt seit 2007 beim Kellertheater und seit 2013 bei der Operettenbühne mit. Ausserdem hat er beim Jugendzirkus



Besonderes Geschenk: Margrit und Turi Abt dürfen erstmals mit ihrer Enkelin Elena (Mitte) auftreten. Bild: Andrea Lim



Familie Flory: Mario und Schwester Manuela mit Amina, Daria, Romina und Noah (es fehlt Matteo). Bild: Andrea Lim



Maske-Chefin Nora-Li Hess legt letzte Hand an die Frisur einer Schauspielerin. Bild: Valentin Hehli

Arabas leitende Funktionen inne. «Die Zusammenarbeit der Operettenbühne mit dem Arabas ist etwas ganz Besonderes für mich.»

Nicht nur für ihn. Margrit, 77, und Turi Abt, 80, dürfen mit ihrer Enkelin Elena auftreten. Die 20-Jährige ist Jongleurin beim Arabas. Die Grosseltern, die einen Harlekin und einen Hund spielen – beides mit Stolz und einem verschmitzten Lächeln – freuen sich unglaublich.

Nur eine Familie übertrifft dies noch. «Schon unsere Eltern

haben sich 1976 bei der Operettenbühne kennengelernt», erzählt Raffaella Flory. Sie ist eine der einzigen der Familie, die nur im Zuschauerraum sitzen. Ihr Bruder Mario Flory spielt einen Offizier, seine drei Kinder sowie Raffaellas zwei Töchter treten für den Arabas auf und Schwester Manuela Flory verkauft Popcorn. «Ich bin sicher, unser Vater, der vor drei Jahren gestorben ist, wäre stolz auf sie alle.»

Speziell ist auch, dass Choreograf Philipp Egli neben den Tänzerinnen auch den Chor tan-



Die letzten Chormitglieder treffen ein. Charlie Stirnemann ist seit Kindertagen in der Operettenbühne aktiv. Bild: Valentin Hehli

zen lässt. «Ich fand das anfangs gar nicht gut», erinnert sich Marcel Murbach, 71, der den Haushofmeister spielt. «Unterdessen gefällt es mir.» Er kam durch seine Frau Romy zur Operette, die seit 35 Jahren dabei ist.

Die 17-jährige Jenny Weber aus Bremgarten sieht dies von der anderen Seite her. Sie macht die Grundausbildung Bühnentanz und möchte professionelle Tänzerin werden. «Für mich ist das hier wie ein Praktikum», sagt sie mit strahlenden Augen. «Normalerweise stehe ich nur

mit Tanzenden auf der Bühne. Hier ist schon die Kommunikation ganz anders.»

Hündin Yuma hilft gegen Nervosität

Nelly Tester, 77, ist ein wenig neidisch, dass sie nicht auch schon so jung zur Operette kam, sondern erst vor acht Jahren via Zeitungsinserat. «Es wird immer schwieriger, im Alter so viel Text zu lernen», sagt sie und erntet wissendes Nicken.

18.45 Uhr, das Orchester hat seine Instrumente ausgepackt.



Die letzten Kostüme werden angezogen, gleich geht der Vorhang auf. Bild: Valentin Hehli

Maskenbildnerinnen Nora-Li Hess und Marina Keller legen letzte Hand an Frisuren und Gesichter. Unter dem Tisch liegt Kellers Hündin Yuma. «Wenn jemand zu nervös ist, lässt sie sich gerne streicheln, das beruhigt», sagt sie lachend.

Langsam füllt sich der Casino-Saal. Die Spielenden machen sich bereit – ohne Hast und Trubel. Eigentlich beginnt jetzt das Spannende. Für mich waren diese zwei Stunden hinter den Kulissen aber das Highlight. Vorhang auf.